



# Auf der Wiese wird gemäht, auf der Weide gemuht

Landwirtschaftliches Grünland, auf dem Heu oder Silage erzeugt wird, nennt man Wiese. Zur Weide wird das Grünland, wenn es von Nutztieren abgefressen wird. Regelmäßige Mahd oder Beweidung verhindert die Verbuschung und Bewaldung offener Landschaften.

Das Klima Mitteleuropas und menschlicher Einfluss unterscheiden unsere Wiesen von Steppe, Prärie, Savanne oder Pampa. Die Unterschiede ergeben sich aus der Bodenbeschaffenheit, der Vegetation, den Niederschlägen und der Besonnung.

Die Mahd begünstigt vor allem Gräser, die gut mit häufigem Schnitt und hoher Lichteinstrahlung zurechtkommen. Mehrjährige Pflanzen überdauern problemlos den Winter und vermehren sich überwiegend vegetativ. Ihre Samen sind Lichtkeimer.

Tiefe, Häufigkeit und Zeitpunkt des Schnitts bestimmen die Beschaffenheit einer Wiese, die extensiv oder intensiv genutzt werden kann. Nach Nutzungsintensität kennen wir Dauer- und Wechselgrünland. Streuobstwiesen, Feuchtwiesen oder Salzwiesen bilden Sonderformen.

Wenn in der Saison maximal drei Mal gemäht wird.

Um bodenbrütende Vogelarten wie Feldlerchen nicht zu gefährden.

Im Gegenteil, je nährstoffärmer der Boden, desto größer die Blütenvielfalt.

